Der Geschichtsunterricht und eine neue Schweizergeschichte für die Primarschule

Autor(en): **Dändliker**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 18

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-237362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorgenanntes Grundgesetz der sittlichen Weltordnung in allen Erscheinungen, den kleinen und grossen, in jedem Augenblick an sich und andern Menschen erkennen und darnach handeln zu können: das ist der Hauptzweck aller Erziehung."

„Alle nicht oberflächlichen Pädagogen haben immer die Forderung gestelit, dass eine wirkliche Reform der Erziehung bei Müttern anzufangen habe. Pestalozzi wandte sich mit seinem berühmtesten Buch an die Mütter, und Fröbel verfolgte mit seiner grossen, aber leider bereits vielfach korrumpirten Kindergartenidee ausdrücklich den Zweck, die Mütter für eine gute erste Erziehung anzuleiten."

„Mit Pestalozzi erkläre ich es auch heute noch als eine schwere Lästerung, wenn als ganz selbstverständlich vorausgesetzt wird, dass die armen Leute gleichgültig gegen eine gute Erziehung seien. Ich habe ebensooft in höhern Klassen wie eine rüde Geringschätzung guter Sitten, so auch eine rohe Meinung über wissenschaftliche Bildung gefunden. Sind nicht die Beispiele zahllos, wie Leute der „bessern" und „besten" Stände mit der guten Gesinnung, mit dem Patriotismus, der Tapferkeit, der Gerechtigkeit und der Religion die einträglichsten Geschäfte machen? Und diese Menschen geniessen Ehre und Ansehen und bilden die wichtigsten Figuren in der feinen Gesellschaft!"

„Weder die Pädagogik noch die Schulgesetzgebung werden die Volksbildung zu einem grossen Fortschritt zwingen können, wenn sie nicht den ganzen sozialen Nothstand in Betracht ziehen und demselben abzuhelfen suchen. Die Frage der Volksbildung ist in ihrem tiefsten Grunde eine wesentlich soziale. Wer das nicht einzusehen vermag oder nicht zugeben will, bleibe mit seinen Reden ohne Nutzen und seinen Vorschlägen ohne Werth fern!"

(Anmerkung der Red.-Komm.) Damit einverstanden, dass Artikelserien an sich keine einladende Lektüre seien, können wir doch nicht anders, als — mit Unterbruch — aus „Ed. Sack" fernere Auszüge zu geben, nicht auf Rechnung unserer Bequemlichkeit, sondern weil wir da viele pädagogische Ideen so vortrefflich erfasst und ausgesprochen finden, dass wir Besseres nicht anderswie glauben bieten zu können.

Der Geschichtsunterricht und eine neue Schweizergeschichte für die Primarschule.

Seitdem Geschichtslehrbücher erschienen und in unseren Schulen eingeführt sind, die für die mittleren und höheren Schulstufen die Fortschritte der Wissenschaft entschieden verwerthen, thut es Noth, einen entsprechenden Unterbau zu gewinnen durch neue Lehrmittel für die unteren Stufen. Bei diesen handelt es sich aber nicht sowol (oder doch wenigstens nicht allein) darum, die Resultate der neueren Forschungen aufzunehmen, als vielmehr, eine richtige Methode zu finden. Man ist sich bisher nur zu sehr gewöhnt gewesen, im Geschichtsunterrichte der Primarschule blos recht pikante, die Phantasie reizende Begebenheiten zur Unterhaltung zu erzählen; man stund nicht an, oft recht alberne Fabeln der Jugend als Geistesnahrung zu bieten; ich erinnere nur an die Geschichten von Ninus und Semiramis, von Kyros, von Romulus und Remus, die alle nicht den geringsten bildenden Werth haben. Es hat einst eine Zeit gegeben, wo sogar die Geschichtswissenschaft sich mit solchen Dingen befasste. In unserem Jahrhundert aber hat sich ein mächtiger Umschwung vollzogen: die blosse Erzählung von Begebenheiten hat man aufgegeben, und man verlangt von jedem Geschichtschreiber energisches Eindringen in die Gesetze und Gründe menschlichen Handels und Thuns, ganz besonders aber ein Eingehen auf die allgemeinen kulturhistorischen Vorgänge, die allein den belehrenden und bildenden Faktor der Geschichte ausmachen. Im Schulunterricht soll man diesem Fortschritt der Wissenschaft nachkommen. Nun kann freilich diese pragmatische und kulturhistorische Methode auf den unteren Schulstufen nicht in voller Strenge angewendet werden; man muss sich nach der Fassungskraft der Schüler richten. Vor Schülern der Primarschule von kultur-historischen Gesetzen, von allgemeinen Erscheinungen bestimmter Geschichtsepochen zu reden, wäre natürlich verkehrt. Nicht das Allgemeine, sondern das Einzelne fesselt den Schüler dieser Altersstufe; einzelne Persönlichkeiten und Ereignisse in frischen lebensvollen Farben ausgeführt ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich. Damit ist aber nicht gesagt, dass dieser Unterricht im blossen Erzählen und im Einzelnen aufgehen müsse. Er muss ja die Methode auf den höheren Schulstufen, die mehr und mehr eine rein wissenschaftliche wird, vorbereiten, und dies geschieht dadurch dass das Einzelne, Individuelle das Allgemeine in sich birgt und offenbart, dass also an den einzelnen Erscheinungen, seien es Personen oder Ereignisse, allgemeine Zustände und Vorgänge veranschaulicht werden. Das ist das Eine. Das Andere besteht darin, dass man auf den untern Stufen schon das Eindringen in die Gründe des menschlichen Handelns wenigstens vorbereite, nicht nur blosse Thaten erzähle, sondern passende Erwägungen einflechte. Werden diese Gründe und Motive der Fassungs- und Vorstellungskraft der Schüler sorgfältig angepasst, so können sie gewiss begriffen werden, und der Schüler wird zum Denken, Ueberlegen und Beobachten angeleitet.

Bis jetzt fehlte es meines Wissens an einem Lehrmittel, das für die Primarschulstufe diesen Forderungen entgegen zu kommen suchte. In diesen Tagen aber ist in unserem für Lehrmittelliteratur so ungemein fruchtbaren Zürich speziell für Schweizergeschichte ein Leitfaden erschienen, der — ich freue mich, dieses konstatiren zu können — wenigstens annähernd dieses Ziel erstrebt. Ich meine die „Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule, von Heinrich Rüegg, Lehrer in Enge". (Zürich, Verlag von F. Schulthess, 1875). Der Verfasser, ein tüchtiger praktischer Schulmann, ist schon vor einiger Zeit gestorben; dafür hat Lehrer Schneebeli, ein auf dem Gebiete der Schulliteratur bereits bekannter Mann, die Herausgabe besorgt und den Abdruck mit einleitenden Worten versehen. Die Darstellung ist berechnet für die Stufe der Realabtheilung der zürcherischen Primarschule und umfasst demgemäss auf 120 Seiten drei Jahreskurse mit je 33 Lesestücken. „Der Umfang des einzelnen Bildes vergrössert sich etwas von einer Abtheilung zur anderen, und der sprachliche Ausdruck hält in gleicher Weise Schritt, um von der möglichst einfachen, kindlichen Form zu einer gebildeteren überzuleiten". In jeder Beziehung erhebt sich das einfache anspruchlose Büchlein über die gewöhnlichen üblichen Darstellungen. Man findet eine ganze Reihe von Bildern darin, die für die Schweizergeschichte von ungemeiner Wichtigkeit sind, die man aber in ähnlichen Schriften für diese Stufe bisher vermisste, z. B. der Streit zwischen Einsiedeln und Schwyz im 12. Jahrhundert, die Entstehung und Ausbildung der Stadt Zürich, Schwyz und die Klöster, Hämmerlin, die Sitten zu Anfang des 16. Jahrhundert, Vergleich zwischen Zwingli und Luther, Thomas Platter, Conrad Gessner, Geistesfinsterniss des 17. Jahrhundert, die helvetische Gesellschaft, Salomon Gessner, Salomon Landolt, das Leben der Gegenwart etc. Wie man schon aus dieser Auslese sieht, bietet Rüegg wesentlich Bilder kulturhistorischer Art. Weit entfernt davon, wie z. B. das Scherr'sche Lehrmittel, bloss die gewöhnten Erzählungen der Chroniken über politische Ereignisse zu geben, bekommen wir in diesen Bildern eine Anschauung vom Gange der Kultur, den Fortschritten in Sitten und Gewerben. Man lese die Schilderung der

Pfahlbauten, der römischen Kultur, der alamannischen Ansiedlung, der Verbreitung des Christenthums, des Klosters St Gallen, des Ritterthums, und man wird sich freuen, wie der Verfasser die Kulturfortschritte vorzuführen weiss, und zwar eben nicht in allgemeinen Sätzen oder Räsonnements, sondern in fasslichen, dem kindlichen Gemüth sich leicht einprägenden Anschauungen. Dabei sind im Sinne der oben aufgestellten Forderung die einzelnen Bilder als Unterlage für Darstellung allgemeiner Zustände benützt, z. B. Zwingli für die Scholastik, Platter für den Humanismus und das Studentenleben, Conrad Gessner für den Zustand der Naturwissenschaft im 16. Jahrhundert, Salomon Gessner für die Steifheit der Sitten und die Unnatürlichkeit der gesellschaftlichen Zustände des 18. Jahrhundert. Der Hauptvorzug des Büchleins aber beruht auf der glücklichen Verbindung der pragmatischen Methode mit anschaulicher, kindlich-naiver Erzählung; für letztere war der Verfasser, wie der Herausgeber sagt, ganz besonders befähigt durch die kindlich-poetische Natur seines Wesens. Der Verfasser blieb auch nicht ganz unberührt von der Kritik. Die Sage von der Entstehung der Eidgenossenschaft ist nicht aus den spätern Tschudi'schen Darstellungen sondern aus ältern Chroniken geschöpft; es sind die neueren Anschauungen über Rudolf von Habsburg berücksichtigt, über Niklaus von Flüe, die Schlacht bei Sempach verwerthet, und vielfach ist der alte Schlendrian verlassen. Man müsste freilich entschieden wünschen, dass dies in noch viel umfassenderer Weise geschehen wäre und dass z. B. namentlich der urkundlich festgestellte Bund von 1291 nicht fehlen würde. Dies zu realisiren und verschiedene einzelne Fehler und Versehen zu verbessern, wird die Aufgabe einer zweiten Auflage sein, die man dem Büchlein lebhaft wünschen darf. Was den praktischen Gebrauch desselben belangt, so besteht allerdings, wie Herr Schnebeli sagt, eine Schwierigkeit darin, dass gegenwärtig vielleicht kein schweizerischer Primarschulplan dreien Klassen der Mittelschule nur Schweizergeschichte und nicht auch zugleich allgemeine bietet. Allein es dürfte, wie Herr Schneebeli sagt, auf dieser Stufe am passendsten die allgemeine Geschichte nur an Hand oder gleichsam im Bilde der Schweizergeschichte behandelt werden. Ferner lässt sich dieses Büchlein vorläufig sehr gut neben dem Obligatorium gebrauchen, oder es wird, wie die Vorrede sagt, der Lehrer an Mittelklassen gerne zu demselben greifen als zu einer Fundgrube guter plastischer Bilder. Endlich wird jede künftige Bearbeitung von geschichtlichem Stoff für diese Schulstufe mit Erfolg aus dem Buche schöpfen. Der Preis desselben ist so niedrig gestellt, dass eine möglichst weite Verbreitung erleichtert ist. (Ladenpreis 1 Frk. 40 Rp., bei Einführung in Schulen gebunden 1 Frk., ungebunden 85 Rp.) Möge es nicht nur in Schulen sondern auch im Hause sich einbürgern!

Dr. Dändliker, Seminarlehrer.

G. Gegenwärtig erhalten unsere Sekundarschulen von Orell, Füssly & Cie. Kellers Elementarbuch für den Unterricht in der französischen Sprache in achter Auflage. Dieses Buch ist obligatorisch, hat also Zwangskurs. Dieser Umstand veranlasst uns zur Feder zu greifen; denn es ist geradezu ein Scandal, wie Verfasser und Verleger es mit diesem Lehrmittel treiben. Vor drei Jahren erschien die siebente Auflage, dieselbe war so verändert, dass eine frühere Auflage neben ihr nicht gebraucht werden konnte. Das Gleiche ist nun wieder mit der achten Auflage der Fall. Abgesehen davon, dass der grammatische Theil an's Ende versetzt wurde — was wir für eine Verbesserung halten und was für sich nicht störend wäre — hat der Text einer grossen Zahl von Uebungen Modifikationen erlitten, auch ist die Nummerirung der Uebungen eine neue, so dass man beim besten Willen die siebente und achte Auflage nicht in der gleichen Klasse nebeneinander brauchen kann. Wir haben nichts dagegen, im Gegentheil, wir halten es für nothwendig, dass in einer zweiten und dritten Auflage die gemachten Erfahrungen berücksichtigt werden, aber durch acht Auflagen hindurch derart mit einem obligatorischen Schulbuch experimentiren, scheint uns denn doch dick zu sein. Will man sich um nichts bekümmern, so verzichte man doch lieber darauf ein obligatorisches Buch zu ediren.

Ungefähr ein Dritttheil der Schüler besitzt gewöhnlich eine frühere Auflage als „Familienerbstück", ein zweites Dritttheil bekommt meist noch gut erhaltene Exemplare zu antiquarischem Preise, so dass nur etwa ein Dritttheil genöthigt wäre, Exemplare zum vollen Preise zu kaufen.

Müssen nun auf einmal die früheren Auflagen wegdekretirt werden, so bringt man die einen Schüler um Fr. 1. 80, die andern um ca. Fr. 1. und überdies liegt eine böse Moral darin, wenn die jungen Leute genöthigt werden, gut erhaltene Schulbücher unter den Plunder zu werfen. Allerdings wird die Auflage auf solche Weise rasch vergriffen und das Geschäft rentabel.

Hoffen wir, es sei mit der achten Auflage endlich das Rechte getroffen, möge das Buch vor weitern Aenderungen bewahrt bleiben!

Lokationen.

I. Verweser an der Sekundarschule.

Unterstrass	Herr G. A. Kihm.
Oberstrass	„ U. Mohn.
Hausen	„ S. Zehnder.
Hedingen	„ J. Schudel.
Herrliberg	„ J. Wiesmann.
Grüningen	„ J. Randegger.
Hinweil	„ P. Fricker.
Uster	„ J. Schaad.
Volkentsweil	„ E. Rothenbach.
Elgg	„ H. Keller.
Räterschen	„ K. Egli.
Winterthur	„ G. Meyer.
Wülflingen	„ J. Binder.
Flaach	„ H. Leemann.
Bassersdorf	„ G. Weber.
Bülach	„ A. Strub.
Eglisau	„ H. Gut.
Rafz	„ J. Roner.
Wallisellen	„ W. Corrodi.
Stammheim	„ J. Tschudy.
Stadel	„ J. Eggmann.

Vikar:

Zollikon	Herr Jak. Führer.

II. Verweser an der Primarschule:

Dietikon (ref.)	Fräul. L. Eberhard.
Höngg	„ A. B. Morf.
Oerlikon	Herr H. Beerli.
„	Fräul. F. Hofmann.
Dägerst	Herr F. Hoppeler.
Bonstetten	„ Gottfried Fisler.
Toussen	„ J. K. Ess.
Ottenbach	„ Heinrich Strickler.
Adlisweil	„ U. Pfenninger.
Herrliberg	„ H. Denzler.
Horgerberg	„ J. G. Hotz.
Küsnacht	„ G. Kofler.
Adentsweil	„ J. Schnyder.
Bettsweil	„ J. Egli.
Greut	„ W. Zürrer.
Girenbad	„ A. Kägi.
Güntisberg	„ R. Altorfer.